



*Erich Stiller, 227. Gemeindeschule, Thielplatz.*

Die erstaunliche Leistung eines Elfjährigen, die an Blätter von van Gogh erinnert.

Wiese ein, wenn der Mond geisterhaft und unwahrscheinlich groß hinter den Tannen aufgeht und die Dämmerungsfarben noch alle den starken Nachklang der Tagfarben haben. Es ist ganz erstaunlich, wie ätherisch leicht die Kinder manchmal Wolken herausbekommen; aus ein paar lächerlichen Wasserfarbentropfen werden manchmal durch die Kraft der Empfindung wirkliche Lämmerwölckchen, die sich schön im Teich spiegeln. Trotzdem die kleinen Künstler sich verzeichnen, trotzdem sie die Perspektive verfehlen, gelingt es ihnen — man kann nur sagen: wie durch ein Wunder — gelegentlich, die Weite einer Landschaft herauszubekommen und selbst dann zu überzeugen, wenn sie, mit einer

ganz lustigen, naiven Kühnheit von der Naturfarbe abweichend, kolorieren. Der Zeichenunterricht ist eben heute so gut, daß er dem Kinde die Mittel an die Hand gegeben hat, sich frühzeitig wirklich auszudrücken.

Da gibt es allerlei weiche Stifte, die dem, was man hinzeichnet, schnell Form verleihen, da gibt es köstliche Pastellkreiden, mit denen rasch ein Farbton angelegt werden kann, da hat der Lehrer frühzeitig darin unterwiesen, wie man mit Wasserfarben und dem Pinsel umzugehen hat, während die kindlichen Zeichenversuche der älteren Generation mit abscheulich harten Bleistiften geschahen und ihre nur zu häuslichem Nebenspaß erlaubten und in der Schule